

Erstes Kapitel.

Weihnachtsmarkt.

Das war ein tüchtiges Schneegestöber, das sich vom warmen Zimmer aus durch die zum Theil schon abgethauten Eisblumen gar lustig ansah, aber draußen auf der engen zugigen Straße und dem mit einer kleinen Anzahl Holzbuden besetzten Marktplatz war der Aufenthalt nichts weniger als lustig. Diese Bretterhäuschen, in denen allerlei schöne Dinge, theils nützliche, theils Nüschereien und Kinderspielzeug feilgeboten war, deuteten das nahe Weihnachtsfest an und waren eine schwache Nachahmung des in der nahen Residenz gebräuchlichen Weihnachtsmarktes. Einige unternehmende Knaben hatten sich sogar mit Knarren und den beliebten sogenannten Waldteufeln eingefunden und hatten im Sonnenschein des Vormittags trotz der nicht unerheblichen Kälte den fröhlichen Ruf erschallen lassen: „Walddeibel kauft, und Knarren kauft! Walddeibel, Hallo! Brumm, brumm!“ Manch glückseliges Kindergesicht schaute mit glänzenden Augen durch die Scheiben eines Fensters der nächsten Häuser nach den Schätzen des Marktes, und begehrlche Blicke richteten sich in dem Treiben zwischen den Buden auf die aufgestapelten Honigkuchen und andere Süßigkeiten oder die blanken Spielsachen, die kleinen Küchengeräthe, die Puppen und Zinnsoldaten. Als aber der rauhe Wind sich aufmachte und aus allen Ecken mit erstarrendem Hauche wehte und pfiß, und jene dunkle Wolke rasch den Himmel überzog und einzelne Schneeflöckchen fallen ließ, bald aber dichte Massen Schnees herunterschüttete, war schnell der Marktplatz und der Gang zwischen den Buden von Jung und Alt geleert. Unmuthig lehnten die Verkäufer in den Buden, trappelten mit den erstarrten Füßen und schlugen die in Pelzhandschuhen steckenden Hände